

MIT GEBÜNDELTEN KRÄFTEN IN DIE ZUKUNFT

Auf der Suche nach Zukunftsstrategien für die Berggebiete

Von Franco Brunner



Daniel Müller-Jentsch spricht in der Aula Grava in Laax über den Strukturwandel im schweizerischen Berggebiet.

Bild Franco Brunner

«Strukturwandel im schweizerischen Berggebiet». Zugegeben, der Titel wirkt jetzt nicht gerade als der grosse Lustmacher. Komplex, technisch und ja irgendwie etwas trocken waren am vergangenen Freitagabend so die ersten Attribute, die einem im Vorfeld des Vortrages von Daniel Müller-Jentsch in der Aula Grava in Laax durch den Kopf schwirrten. Und was soll man sagen? So war es dann auch. Zumindest streckenweise. Dass die Thematik des alpinen Strukturwandels kein seichtes Abendunterhaltungsprogramm werden würde, war derweil ohnehin klar. Ganz besonders dann, wenn der Vortragende ehemaliger Yale-Student und Senior Fellow der Denkfabrik Avenir Suisse ist und aus einer von ihm verfassten Studie referiert. Trotzdem. An Publikumsinteresse an dem vom Handels- und Gewerbeverein Alpenarena (HGVA) organisierten Anlass fehlte es nicht. Und be-

reut haben dürften die Zuschauer ihr Kommen derweil auch nicht. Denn trotz aller vorgegebener technischer Komplexität des Themas, konnte Müller-Jentsch sehr wohl mit durchaus interessanten und vor allem für jedermann verständlichen Ansätzen aufwarten.

Besonders grosses Potenzial, wenn es um die Frage der wirtschaftlichen Zukunft der Schweizer Berggebiete geht, sieht Müller-Jentsch etwa im Bereich der Zweitwohnungsbesitzer. Ihr Wissen, ihr Netzwerk und nicht zuletzt auch ihre Finanzstärke müsse von den Berggemeinden in Zukunft noch besser genutzt werden. «Die Gemeinden und die Kantone könnten die Zweitwohnungsbesitzer beispielsweise über politische Mitspracherechte mehr in das regionale Geschehen mit einbinden», erklärte der Avenir-Suisse-Experte. Auch wäre aus Sicht von Müller-Jentsch eine Beziehungspflege zwischen Gemeinde respektive Kanton und den Zweitwohnungsbesitzern nach dem Vorbild der Alumni-Organisationen an Hochschulen denkbar.

Apropos Hochschulen. Die Bedeutung ebensolcher sei auch für die jeweiligen Berggebiete von entscheidender Bedeutung. «Wie sich etwa die HTW Chur entwickelt, ist auch für die Gemeinden Flims und Laax von grösster Wichtigkeit», stellte Müller-Jentsch klar. Denn die Stärkung des Wachstumsfaktors HTW sei gleichzeitig auch eine Stärkung der gesamten Region.

Weitere Möglichkeiten Berggebiete zu stärken und sie somit für den Strukturwandel zu wappnen, sieht Müller-Jentsch im Bereich der Talschaftsfusionen. «Die regionale Zusammenarbeit muss in Zukunft noch viel stärker erfolgen», sagte der Wirtschaftswissenschaftler. Denn nur wenn man die Kräfte bündle, könne man auch die politische Handlungsstärke steigern. Was diese sinnvollen Talschaftsfusionen anbelange, sei in der Schweiz in den vergangenen 15 Jahren ein eigentlicher Trend dahin auszumachen gewesen, sagte er weiter. Und der Kanton Graubünden sei dabei als eines der besonders positiven Beispiele hervorzuheben. Positiv gestimmt haben dürfte die anwesenden Gäste auch die lobenden Worte, die Müller-Jentsch für die Destination Flims/Laax sowie für die Weisse Arena Gruppe übrig hatte. Während er die Weisse Arena Gruppe als Vorreiter und Vorbild im Bereich der Innovation bezeichnete, nannte er die Destination Flims/Laax als Beispiel für einen gelungenen Strukturwandel. Ein Beispiel übrigens, dass er in seiner Studie auch als positives Modell erwähnt habe. Eine Huldigung, die die Gäste im Saal im Allgemeinen und die ebenfalls anwesenden Adrian Steiger und Reto Gurtner als Gemeindepräsident von Flims respektive als CEO der Weissen Arena Gruppe im Besonderen, wohl nur allzu gerne gehört haben dürften.